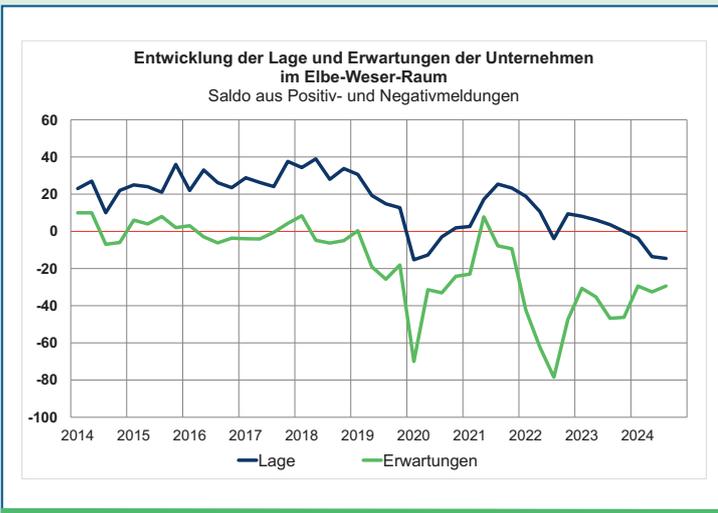


KONJUNKTURBERICHT

ELBE-WESER

3. Quartal
2024



Schwache Nachfrage und wirtschaftspolitische Hemmnisse

Die negative wirtschaftliche Entwicklung im Elbe-Weser-Raum setzt sich im III. Quartal fort. Die Lage im verarbeitenden Gewerbe ist durchwachsen, im Hochbau tendenziell eher schlecht. Im Einzelhandel spüren die Betriebe die schwache Konsumneigung der Verbraucher. Sie zeigt sich auch in rückläufigen Umsätzen. Positive Signale kommen hingegen von einigen Sektoren des Dienstleistungsgewerbes. Branchenübergreifend nimmt die Anzahl der Unternehmen, die von einem guten Quartalsverlauf sprechen, leicht zu. Nach 15 Prozent im Vorquartal bewerten nun 18 Prozent ihre gegenwärtige Geschäftslage als gut. Während jedes zweite Unternehmen (zuvor: 57 Prozent) von einem befriedigenden bzw. saisonüblichen Quartal spricht, nehmen 32 Prozent (zuvor: 29 Prozent) eine negative Einschätzung vor.

Der Ausblick auf die kommenden Monate ist weiterhin pessimistisch, der Saldo aus positiver und negativer Erwartungshaltung verbessert sich nur minimal (von zuvor -33 Punkte auf -29 Punkte). Der Anteil derjenigen Unternehmen, die von einer eher ungünstigeren Entwicklung ausgehen, geht im Vergleich zum Vorquartal etwas zurück (37 Prozent; zuvor: 40 Prozent). Allerdings wird eine positivere Geschäftsentwicklung nur von acht Prozent der Unternehmen erwartet.



Als größte Hürden für die künftige Geschäftsentwicklung erachten die Unternehmen die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen (65 Prozent), Fach- und Arbeitskräfteengpässe (61 Prozent) sowie eine weiterhin schwache Inlandsnachfrage (58 Prozent). Trotz multipler Herausforderungen verfügen die meisten Unternehmen über eine robuste Finanzlage (78 Prozent). Sofern sie ihre Situation als problematisch einstufen, sehen sich die Betriebe mit zunehmenden Forderungsausfällen (14 Prozent), Eigenkapitalrückgängen (13 Prozent) und Liquiditätsengpässen (acht Prozent) konfrontiert.

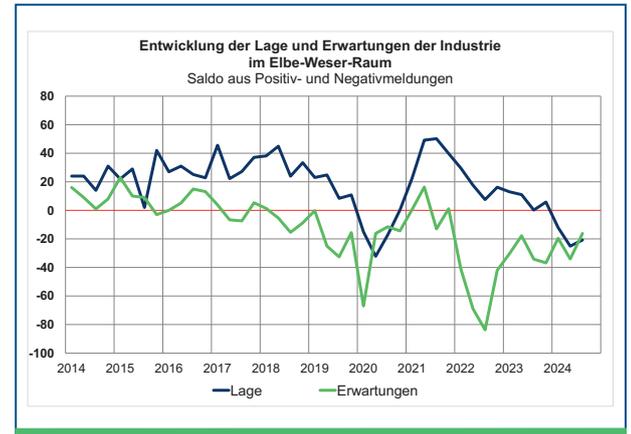
Ende September waren im Elbe-Weser-Raum 21.740 Menschen arbeitslos gemeldet, rund 400 Personen mehr als vor einem Jahr. Die Arbeitslosenquote liegt bei 4,8 Prozent und damit deutlich unter dem Landes- (5,8 Prozent) und Bundesschnitt (6,0 Prozent).

Die Personalpläne der Unternehmen deuten nicht darauf hin, dass in den kommenden Monaten mit Beschäftigungszuwächsen zu rechnen ist. Im Gegenteil: 24 Prozent der Betriebe (zuvor: 29 Prozent) rechnen mit einer fallenden Beschäftigtenzahl. 72 Prozent (zuvor: 60 Prozent) wollen ihren Personalbestand überwiegend konstant halten. Dazu passt, dass die Anzahl der offenen Stellen seit Ende Juni um knapp 250 auf 6.543 zurückgegangen ist. Im Vergleich zum Vorjahresmonat sind es ca. 500 Stellen weniger (Vorjahr: 7.076).

Die Investitionsabsichten der Unternehmen können erneut etwas zulegen. Während wie zuvor ein Drittel ihre Ausgaben in den kommenden Monaten reduzieren wollen, planen hingegen 29 Prozent (zuvor: 25 Prozent) mit einer Ausweitung der Investitionen. Mit den Investitionen werden in erster Linie Ersatzbedarfe (70 Prozent) realisiert, gefolgt von Rationalisierungs- und Umweltschutzmaßnahmen (34 Prozent bzw. 28 Prozent).

Industrie

→ Während die Vorleistungsgüterhersteller wie die chemische Industrie oder die Metallherzeugung den Quartalsverlauf tendenziell eher als schlecht bewerten, ist die Situation bei Investitionsgüterherstellern (u. a. Hersteller von Metallzeugnissen und Maschi-



nenbau) eher durchwachsen, bisweilen aber auch gut. Bei den Verbrauchsgüterherstellern (u. a. Nahrungsmittelindustrie und Druckgewerbe) verbessert sich zwar die Lageeinschätzung, sie bleibt aber per Saldo weiterhin im Minus (-17 Punkte; zuvor: -59 Punkte). Insgesamt bleibt die gegenwärtige Situation durchwachsen. Knapp ein Viertel der Betriebe (23 Prozent; zuvor: 16 Prozent) bewertet das dritte Quartal als gut. Auf der anderen Seite nehmen 44 Prozent (zuvor: 41 Prozent) eine gegenteilige Einschätzung vor.

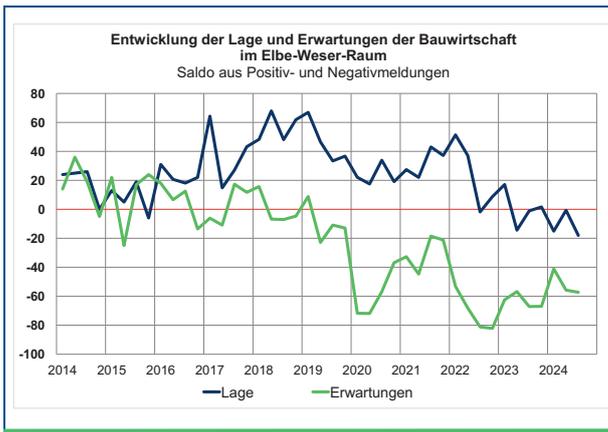
Die Auftragseingänge bleiben auf einem schwachen Niveau. Etwas mehr als jeder zweite Betrieb berichtet bei den Bestellungen aus dem In- und Ausland von einer gleichbleibenden Entwicklung im Vergleich zum Vorquartal. Der Auftragsbestand verringert sich erneut. Während nur zehn Prozent (zuvor: zwölf Prozent) der Unternehmen über gut gefüllte Bücher verfügen, beklagt fast jeder zweite Betrieb (49 Prozent; zuvor: 43 Prozent) einen zu kleinen Auftragsbestand.

Weder beim erwarteten Exportgeschäft noch der künftigen Umsatzentwicklung rechnen die Industriebetriebe unterm Strich mit einer Verbesserung. Dennoch zeigen sich die Unternehmen beim Blick auf die kommenden Monate wieder zuversichtlicher als zuvor. Doppelt so viele Industriebetriebe wie zuvor (16 Prozent; zuvor: acht Prozent) rechnen mit einer eher günstigeren Geschäftsentwicklung. Während 32 Prozent (zuvor: 42 Prozent) eine gegenteilige Einschätzung vornehmen, geht etwas mehr als jeder zweite Betrieb von einer gleichbleibenden Entwicklung aus.

Zu den größten Risiken der künftigen Geschäftsentwicklung zählen eine schwache Inlandsnachfrage (55 Prozent) und der Fachkräftemangel (56 Prozent). Darüber hinaus kritisieren sieben von zehn Unterneh-

men die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen. Überregulierungen, zunehmende Dokumentations- und Informationspflichten sowie weiterhin höhere Energiekosten belasten die Unternehmen. Der Wirtschaftsstandort Deutschland büße weiter an Wettbewerbsfähigkeit ein.

BAUWIRTSCHAFT



Baugewerbe

→ Während die Lage im Tiefbau sowie Bauinstallation und Ausbaugewerbe überwiegend als zufriedenstellend bewertet wird, ist die Situation im Hochbau durchwachsen. Dort spricht knapp jeder zweite Betrieb von einer schlechten Geschäftslage.

Eine gleichbleibende Ertragslage verzeichnen 58 Prozent der Betriebe, bei 42 Prozent hat sie sich jedoch verschlechtert. Die weiterhin angespannte Situation im Baugewerbe zeigt sich auch bei den Auftragseingängen. Nur neun Prozent (zuvor: 20 Prozent) der Betriebe verzeichnen Zuwächse, wohingegen 39 Prozent (zuvor: 34 Prozent) weniger Neuaufträge vermelden. 52 Prozent haben ein gleichbleibendes Neugeschäft. Der Auftragsbestand bleibt stabil. Während 57 Prozent (zuvor: 61 Prozent) der Unternehmen eine Reichweite von vier und mehr Monate haben, reicht der Auftragsbestand bei 31 Prozent (zuvor: 20 Prozent) für zwei bis drei Monate.

Der Ausblick auf die kommenden Monate ist weiterhin pessimistisch. Wie im Vorquartal rechnet kaum ein Unternehmen mit einer Verbesserung der künftigen Geschäftslage. 58 Prozent der Betriebe (zuvor: 56 Prozent) gehen hingegen von einer eher schlechteren

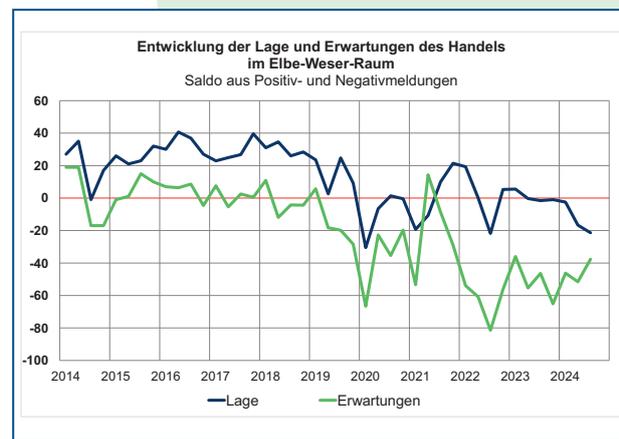
Entwicklung aus. Die Unternehmen weisen darauf hin, dass unter den aktuellen Rahmenbedingungen der Wohnungsbau für Investoren wirtschaftlich nicht interessant sei. Der Preisdruck ist weiterhin hoch und die Zinssenkungen der Europäischen Zentralbank (EZB) scheinen erst langsam bei den Baufinanzierungen anzukommen. So verwundert es nicht, dass die weitere Entwicklung der Inlandsnachfrage und die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen zu den größten Geschäftsrisiken der künftigen Entwicklung gehören.

Handel

→ Während sich die Situation im Einzelhandel mit Elektronik im Vergleich zum Vorquartal verbessert hat, ist die Lage bei Bekleidung und Textilien, Möbeln und Einrichtungsgegenständen, Bau- und Heimwerkerbedarf sowie beim Kfz-Handel tendenziell eher schlecht. Insgesamt sprechen nur fünf Prozent der Einzelhändler von einem guten Quartalsverlauf, 39 Prozent (zuvor: 34 Prozent) sind hingegen unzufrieden.

Laut Statistischem Bundesamt lag die Sparquote in Deutschland im II. Quartal 2024 mit 10,8 Prozent leicht über dem Vorjahreswert (10,2 Prozent). Dass sich die Kunden mit ihren Anschaffungen weiterhin zurückhalten, spüren die Händler deutlich. Insbesondere der Kfz-Handel spürt im Zusammenhang mit CO₂-Vorgaben und Elektromobilität eine große Verunsicherung der Verbraucher. Insgesamt berichten 70 Prozent der Einzelhändler von einer rückläufigen Konsumneigung. Rückläufige Umsätze geben 71 Prozent der stationären Händler an. Zudem hat sich bei vielen Händlern die Ertragslage verschlechtert und liegt per Saldo

HANDEL



(Verbesserung minus Verschlechterung) weiterhin deutlich im Minus.

Eine schwächelnde Gesamtwirtschaft reduziert die Nachfrage und somit das Transportvolumen. Daher sind im Groß- und Außenhandel Umsatz und Beförderungsvolumen per Saldo erneut gefallen, wenngleich weniger stark als zuvor. Mit dem Geschäftsverlauf sind sowohl der Binnengroßhandel als auch der Im- und Export dennoch überwiegend zufrieden.

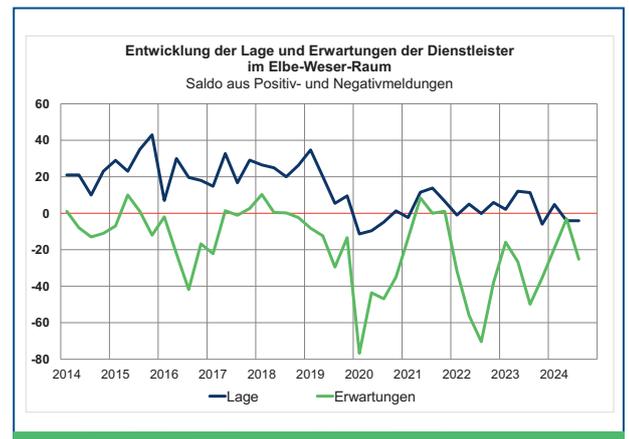
Der Ausblick auf die kommenden Monate ist im Einzel- und Großhandel unterm Strich weiterhin pessimistisch, allerdings nicht mehr ganz so schlecht wie im Vorquartal. Während 45 Prozent der Händler (zuvor: 53 Prozent) mit einem eher schlechteren Geschäftsverlauf rechnen, gehen etwas mehr (48 Prozent) von einer gleichbleibenden Entwicklung aus. Sieben Prozent (zuvor: ein Prozent) der Handelsbetriebe erwarten, dass sich die Geschäftsentwicklung künftig spürbar verbessert.

Im Einzelhandel bleibt die Inlandsnachfrage der kritische Faktor. Unterm Strich rechnen die stationären Einzelhändler weiterhin mit fallenden Umsätzen in den kommenden Monaten. Im Groß- und Außenhandel spielt die Entwicklung der Nachfrage (aus dem In- und Ausland) ebenfalls eine wichtige Rolle. Hier sind die Erwartungen bezüglich des künftigen Beförderungsvolumens per Saldo negativ.

Dienstleistung

→ Positive Signale kommen vom Gastgewerbe, aus dem Bereich Werbung und Marketing sowie den Finanzdienstleistern und Versicherungen. Die Banken berichten von einem anziehenden Kreditgeschäft, sowohl bei Privat- als auch bei Geschäftskunden. Im

Dienstleistungen



Verkehrsgewerbe bewertet hingegen jeder zweite Betrieb seine Geschäftslage als schlecht. Insgesamt bewerten im Dienstleistungssektor mehr Betriebe als im Vorquartal ihre gegenwärtige Situation als gut (24 Prozent; zuvor: 19 Prozent). Jedoch sprechen auch mehr Betriebe von einer schlechten Lage (29 Prozent; zuvor: 23 Prozent).

Die Erwartungshaltung für die kommenden Monate erhält einen deutlichen Dämpfer. Während nur noch fünf Prozent (zuvor: 18 Prozent) der Unternehmen mit einer Verbesserung rechnen, sind 30 Prozent (zuvor: 21 Prozent) pessimistisch gestimmt. Knapp zwei Drittel der Betriebe (65 Prozent; zuvor: 62 Prozent) gehen von einer ähnlichen Geschäftsentwicklung aus.

Während das Gastgewerbe und das Verkehrsgewerbe sich vor steigenden Arbeitskosten sorgen, schauen Finanzdienstleister und Versicherungen kritisch auf die künftige Entwicklung der Nachfrage nach ihren Produkten. Über alle Dienstleistungssektoren hinweg sehen die Unternehmen in den wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen das größte Geschäftsrisiko. Sie kritisieren regulatorische Anforderungen, Zeitverluste und die Bindung von Ressourcen durch überbordende Bürokratie sowie insbesondere die Bundespolitik, dass keine verlässlichen mittel- bis langfristigen Rahmenbedingungen vorhanden sind.



www.ihk.de/elbeweser/konjunktur

IHK Elbe-Weser

Am Schäferstieg 2 | 21680 Stade

Telefon: 04141 524-0

E-Mail: info@elbeweser.ihk.de

Internet: www.ihk.de/elbeweser

Ihr Ansprechpartner bei der IHK Elbe-Weser:

Henrik Gerken

Volkswirtschaft, Industrie, Wirtschaftspolitik

Telefon: 04141 524-285

E-Mail: henrik.gerken@elbeweser.ihk.de

